

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 11. August 1956

Blatt 1647

Neuzeitliche Gestaltung der Wiener Friedhöfe =====

11. August (RK) Der Leiter der städtischen Friedhofsverwaltung, Senatsrat Ing. Eduard Adametz, schreibt in der heute erschienenen Nr. 64 des "Amtsblatt der Stadt Wien" über die neuzeitliche Gestaltung der Wiener Friedhöfe. In dem Aufsatz heißt es:

"Ein Thema, das in der breiteren Öffentlichkeit kaum Beachtung findet, ist das Aussehen der Friedhöfe unserer Stadt, nicht dem Erhaltungs-, sondern dem Gestaltungszustande nach. Und doch ist es von beachtlicher Wichtigkeit, denn die Stätten des Totenkults sind ein Teil der Kultur. Totenehrung, Totengedenken und ihre sichtbaren Ausdrucksformen im einzelnen wie in der Gesamtheit widerspiegeln die Empfindungstiefe der Lebenden zu den Dahingegangenen.

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entstanden, nachdem eine vorausschauende Gesetzgebung die Friedhöfe aus den eng verbauten, zentraler gelegenen Stadtteilen verbannt und sie in die Randgebiete verwiesen hätte, zahlreiche kleine Friedhöfe in den alten Katastralgemeinden der nachmaligen äußeren Bezirke. Für die Bewohner des Stadtkerns und die darum gruppierten Stadtteile wurde vor etwa 80 Jahren der Wiener Zentralfriedhof geschaffen, der mit seiner modernen und weiträumigen Gliederung ^{bewußt} erstmalig/das Gestaltungsmoment zum Ausdruck bringt und damit einen beachtlichen Gegensatz zu den zahlreichen Ortsfriedhöfen bildet. Die später angegliederten Erweiterungsflächen sind allerdings auch hier unorganisch angeflickt worden, wodurch sowohl funktionelle Schwierigkeiten als auch gestaltungsmäßige Störungen entstanden. Bei letzteren traten als wesentliche Merkmale

lediglich das Portier- und Leichenhaus beim Eingang, ein von diesem wegführender breiterer Weg, ein diesen querender Weg und das Friedhofskreuz am Schnittpunkt der beiden in Erscheinung. In die dadurch entstandenen Felder, welche mit dem allmählichen Wachsen der Friedhöfe nach Bedarf vermehrt worden sind, wurden die Grabstellen nebeneinander angeordnet und belegt. Lediglich bei zwei Friedhöfen jüngerer Datums kommen neuere Planungsgedanken zum Ausdruck; der eine ist der im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts entstandene Stammersdorfer Zentralfriedhof, dem gestaltungsmäßig der Wiener Zentralfriedhof als Vorbild diente, der zweite der im Jahre 1923 nach einem gartenarchitektonischen Entwurf angelegte Südwestfriedhof. Leider ist im letzten Fall die gute Absicht dadurch vereitelt worden, daß das ursprünglich gewidmete Friedhofsgebiet immer wieder von der Stadtplanung, den fallweise gegebenen Notwendigkeiten Rechnung tragend, abgeändert worden ist, so daß das Projekt nur als Torso verwirklicht werden konnte, an welchem unharmonisch Erweiterungsteile angefügt worden sind.

Wenn nun die Wiener Friedhöfe vom Standpunkt der Planung aus im allgemeinen nicht befriedigen, so gilt dies leider auch zum Teil für die gärtnerische Friedhofsgestaltung und die Ausstattung der einzelnen Grabstellen. Noch vor etwa 40 Jahren wurden entsprechend der sozialen Schichtung drei Viertel aller Verstorbenen in sogenannten gemeinsamen Gräbern und nur ein Viertel in Familiengräbern oder Gruften beerdigt. Der seit dem ersten Weltkrieg erfolgte soziale Aufstieg brachte einen stetigen Rückgang der Beerdigungen in gemeinsamen Gräbern mit sich. Er ist heute bereits so bedeutend, daß die Beerdigungen in gemeinsamen Gräbern kaum mehr als acht Prozent aller Beerdigungen ausmachen. Früher waren hinter den Grabsteinen der Außenreihen Hecken gepflanzt worden, wodurch jede Gruppe für sich im allgemeinen ein abgeschlossenes Bild ergab, bei welchem sehr viel Grün und nur wenig Stein in Erscheinung trat. Die Änderung der Verhältniszahl zwischen den beiden Gräberarten machte es notwendig, an Stelle der nicht mehr erforderlichen gemeinsamen Gräber eigene Gräber anzulegen, wodurch immer mehr Steine zur Aufstellung gelangten und das Grün nach und nach zurücktrat. Die steigende Nachfrage nach Grabsteinen bot Entwicklungsmöglichkeiten für das Steinmetzgewerbe, welche sich noch vergrößerten, als man begann, jedes einzelne Grab mit Steingewänden ./.

einzuassen. In der Folge drang die Kunststeinproduktion mit ihren billigeren Erzeugnissen in die Friedhöfe ein, und die Ansammlung von Grabsteinen, Einfassungen und Steindeckeln in den Friedhöfen wurde immer größer. Der Mangel an großzügiger, weitschauender Friedhofsplanung und an generellen Normungen und Richtlinien seitens des Friedhofseigentümers führten dazu, daß ganze Friedhofsteile fast zu Steinwüsten wurden. Die allenthalben vorgenommene Durchpflanzung solcher Steinfelder mit Hecken und die Anordnung von Bäumen und Sträuchern schuf nur geringe Abhilfe, verursachte aber bedeutende Mehrkosten bei der Herstellung und Erhaltung und verringerte überdies die immer knapper werdenden verfügbaren Beerdigungsflächen.

Unmittelbar nach Kriegsende waren die Friedhöfe verwahrlost, teilweise devastiert, und befanden sich in einem armseligen Zustand. Nachdem hier in der Folge Wandel geschaffen worden war, begann sich die Leitung der Friedhöfe über die vorher geschilderte Situation Klarheit zu verschaffen und Wege zu suchen, um verbessernd eingreifen zu können. Vorerst wurde, gezwungen durch die stark gesteigerte Nachfrage nach eigenen Gräbern und den rapiden Bedarfsrückgang bei gemeinsamen Gräbern, im Einvernehmen mit der Stadtplanung festgestellt, wo innerhalb des Stadtgebietes für Beerdigungszwecke geeignetes Gelände vorhanden ist, und anschließend die Widmung dieser Flächen veranlaßt. Damit sind die endgültigen Grenzen der einzelnen Friedhöfe festgelegt worden. In der Folge wurden hierfür Friedhofsprojekte nach neuen Gesichtspunkten entworfen, welche nach und nach der Genehmigung zugeführt werden. Diese Reserveflächen stehen nur in begrenztem Umfang zur Verfügung, weshalb sie möglichst für die Anlage von Grabstellen und nur im bescheidenem Umfang für Garten- und Grünanlagen herangezogen werden können. Um nun trotzdem dem gärtnerischen Element mehr Geltung zu verschaffen und das Friedhofsbild besser der umgebenden Landschaft anzupassen, müssen hierfür auch die Flächen der Gräber selbst herangezogen werden. Es müssen somit für die Ausgestaltung der Gräber dementsprechende Normen erstellt werden, so daß das Grün der Friedhofsanlagen durch den gärtnerischen Gräberschmuck ergänzt wird.

Um dies zu erreichen, sollen im allgemeinen folgende Grundsätze befolgt werden: Ersetzung des Grabhügels durch das Flachgrab, so daß nebeneinander liegende Gräber eine Fläche bilden; Verbot der Herstellung von einzelnen Grabeinfassungen aus Stein; ./. .

Beschränkung der Grabsteinabmessungen, insbesondere in der Höhe; Verbot der Anbringung von Steindeckeln über der ganzen Grabfläche; Untersagung der Verwendung von Kies, Riesel, Steinen und ähnlichem für die Gräberschmückung; steinmetzmäßige Bearbeitung aller Sichtflächen der Grabsteine; fallweise Verwendung von flach verlegten Schriftplatten an Stelle von Grabsteinen in kleineren geschlossenen Gräberreihen und ähnliches. Die Stadtverwaltung ist sich dessen bewußt, daß Maßnahmen der geschilderten Art nicht in kurzer Frist vorgenommen werden können, da der größte Teil der Gräber jahrzehntelang im Besitz und damit im gleichen Ausstattungszustand gehalten wird. Sie will aber die Grundsätze festlegen, sie nach und nach für alle neu zu erschließenden Friedhofsteile anwenden und im Laufe der Jahre damit allmählich auch auf wiederzubelegende alte Friedhofsflächen übergreifen. Für einzelne in der jüngsten Vergangenheit erschlossene Friedhofserweiterungen wurde schon nach solchen Gesichtspunkten vorgegangen. Dies hat bereits Anklang bei größeren Teilen der Bevölkerung gefunden, wie die Beispiele in den Friedhöfen Kagran, Grinzing, Neustift, Hietzing, Inzersdorf und auf dem Wiener Zentralfriedhof zeigen. Die Friedhofsgärtner haben die bisherigen Versuche nur begrüßt, da sie ihrem Gewerbe viel mehr Entfaltungsmöglichkeit bieten und nicht zuletzt ihren Geschäftsgang fördern. Gewisse Schwierigkeiten werden sich lediglich bei den Steinmetzen wegen der Lagervorräte und wegen der Verminderung der abzusetzenden Kubaturen ergeben. Für den Verbrauch der Vorratsware steht jedoch ein genügend langer Zeitraum und mit Rücksicht darauf, daß in der nächsten Zukunft die neu zu gestaltenden Flächen kaum fünf Prozent der alten Friedhofsflächen betragen werden, auch weiterhin eine große Absatzmöglichkeit offen. Die Verringerung in der Kubatur kann aber durch die erhöhte Anwendung handwerklicher Steinmetzkunst und hochwertigeren Materials ausgeglichen werden. Somit wird es auf längere Sicht möglich sein, ohne Beeinträchtigung irgendwelcher Interessen, das Bild der Friedhöfe im Sinne neuzeitlicher Gestaltung umzuformen. Der noch jetzt herrschende Kampf Stein gegen Pflanze in den Friedhöfen, dessen Ursachen nicht zuletzt im geschäftlichen Wettbewerb liegen, wird dann allmählich zum Stillstand kommen, und beide Elemente werden in gegenseitiger Ergänzung wesentlich zur Verschönerung der

Friedhöfe beitragen.

Die hier niedergelegten Gedanken und Richtlinien sind nicht neu. Sie wurden schon in vielen Städten des In- und Auslandes mit Erfolg verwirklicht. Wesentlich ist, daß nun auch bei uns darangegangen worden ist, ähnliche Wege zu beschreiten. Sie müssen selbstverständlich den Gegebenheiten Rechnung tragen und werden nur nach und nach zum Ziele führen."

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"

=====

11. August (RK) Dienstag, 14. August, Route V mit Besichtigung verschiedener städtischer Einrichtungen, Garten- und Wohnhausanlagen im 2. und 21. Bezirk sowie des Strandbades "Gänsehäufel" und des Kindergartens im Rosenpark.

Abfahrt vom Neuen Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -

Wiener Sommerprogramm 1956
 =====

Montag, 13. August

Theater:

Theater in der Josefstadt: Jean Anouilh: "Der Herr Ornifle"
 (Gastspiel des Berliner Renaissance-Theaters mit
 Viktor de Kowa und Bruni Löbel)

Raimundtheater: Edmund Eysler: "Die gold'ne Meisterin"

Wiener Kammeroper: Gaetano Donizetti: "La favorita" oder
 Ermanno Wolf-Ferrari: "Il campiello"

Musik:

16.30 bis 19.30 Uhr und 20.00 bis 22.30 Uhr: Wiener Musik im
 Kursalon, Stadtpark: Salonorchester unter der Lei-
 tung von Kapellmeister Josef Weihovsky

17.00 Uhr, Oberer Belvedere-Garten (bei Schlechtwetter am
 Dienstag): Wiener Konzertorchester, Dirigent Erich
 Rath.

Hans Peschtag: "Lustiges Wien", Marsch

Hans Löhr: "Herbstmorgen", Walzer

Johann Strauß: Ägyptischer Marsch

Emil Waldteufel: "Estudiantina", Walzer

Johann Strauß: "Vergnügungszug", Polka schnell

Franz von Suppé: Ouverture zu "Die schöne Galathee"

Carl Michael Ziehrer: "Das liegt bei uns im Blut",
 Polka-Mazur

Karl Zeller: "Grubenlichter", Walzer

Karl Komzak: Lustiges Marsch-Potpourri

Ausstellungen:

"Querschnitt 1956", Wiener Sezession, 1, Friedrichstraße 12,
 9 bis 17 Uhr

"F.A. Maulbertsch und die österreichische Barockkunst im Jahrhun-
dert Mozarts", Albertina, 1, Augustinerstraße 1, 10 bis
 14 Uhr

"Weltliche und Geistliche Schatzkammer", Hofburg, Schweizer-Hof,
 Säulenhof, 9.30 bis 15 Uhr

"Österreichisches Museum für Völkerkunde", 1, Neue Burg, Helden-
 platz, 10 bis 13 Uhr

"Naturhistorisches Museum", 1, Maria Theresien-Platz, 9 bis 13 Uhr

"Waffensammlung - Sammlung alter Musikinstrumente", "Museum öster-
 reichischer Kultur", 1, Neue Burg, Heldenplatz, 10 bis
 13 Uhr

"Plastiken im Stadtpark" - Freilichtausstellung, 3, Stadtpark,
Wientalpromenade

"Heeresgeschichtliches Museum", 3, Arsenal, 10 bis 13 Uhr

"Wagenburg", 13, Schloß Schönbrunn, 10 bis 17 Uhr

- - -

Dienstag, 14. August

Theater:

Redoutensaal: Johann Strauß: "Wiener Blut"

Theater in der Josefstadt: Jean Anouilh: "Der Herr Ornifle"
(Gastspiel des Berliner Renaissance-Theaters mit
Viktor de Kowa und Bruni Löbel)

Raimundtheater: Edmund Eysler: "Die gold'ne Meisterin"

Musik:

20.00 Uhr, Palais Liechtenstein: Liederabend Kammersänger Anton
Dermota (Tenor). Am Klavier: Hilda Berger-Weyerwald.
Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann, Hugo Wolf
und Joseph Marx

16.30 bis 19.30 und 20.00 bis 22.30 Uhr: Wiener Musik im Kursalon,
Stadtpark: Salonorchester unter der Leitung von Kapell-
meister Josef Weihovsky

17.30 Uhr, Märzpark, Wien 15: Konzert der Polizeimusik-Kapelle

17.30 Uhr, Meßmerplatz, Wien 21: Konzert der Kapelle der Wiener
Verkehrsbetriebe

Ausstellungen:

"Querschnitt 1956", Wiener Sezession, 1, Friedrichstraße 12,
9 bis 17 Uhr

"F.A. Maulbertsch und die österreichische Barockkunst im Jahrhun-
dert Mozart", Albertina, 1, Augustinerstraße 1, 10 bis
14 Uhr

"Wiener Malerei und Sonderschau Oskar Kokoschka", Historisches
Museum der Stadt Wien, 1, Neues Rathaus, 9 bis 18 Uhr

"Römische Ruinenstätte", 1, Hoher Markt 3, 9 bis 13 Uhr

11. August 1956

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1654

- "Uhrenmuseum", 1, Schulhof 2, 10 und 15 Uhr Führungen
- "Schubert-Museum", 9, Nußdorfer Straße 54, 9 bis 16 Uhr
- "Schuberts Sterbezimmer", 4, Kettenbrückengasse 6, 9 bis 16 Uhr
- "Haydn-Museum", 6, Haydngasse 19, 9 bis 16 Uhr
- "Mozart-Erinnerungsraum", 1, Domgasse 5, 9 bis 16 Uhr
- "Beethoven-Erinnerungsraum", 1, Mölker Bastei 8, 9 bis 16 Uhr
- "Stifter-Museum", 1, Mölker Bastei 8, 9 bis 16 Uhr
- "Weltliche und Geistliche Schatzkammer", Hofburg, Schweizer-Hof, Säulenhof, 15 bis 20 Uhr
- "Kunsthistorisches Museum", 1, Maria Theresien-Platz, 10 bis 15 Uhr
- "Europäisches und asiatisches Kunstgewerbe", 1, Stubenring 5, Österreichisches Museum für angewandte Kunst, 9 bis 16 Uhr
- "Mozart - Werk und Zeit", 1, Josefsplatz 1, Österreichische Nationalbibliothek, Prunksaal, 10 bis 18 Uhr
- "Plastiken im Stadtpark" - Freilichtausstellung, 3, Stadtpark, Wientalpromenade
- "Heeresgeschichtliches Museum", 3, Arsenal, 10 bis 17 Uhr
- "Museum mittelalterlicher österreichischer Kunst",
- "Österreichisches Barockmuseum", 3, Rennweg 4 und 4a, Österreichische Galerie, Unteres Belvedere, 10 bis 16 Uhr
- "Österreichische Galerie des 19. und 20. Jahrhundert", 3, Prinz Eugen-Straße 27, Oberes Belvedere, 10 bis 16 Uhr
- "Johann Peter Krafft - 1730 bis 1856", 3, Prinz Eugen-Straße 27, Österreichische Galerie, Oberes Belvedere, 10 bis 16 Uhr
- "Wagenburg", 13, Schloß Schönbrunn, 10 bis 17 Uhr
- "Technisches Museum", 14, Mariahilfer Straße 212, 9 bis 13 Uhr

- - -

Ein neues Ruhmesblatt des Wiederaufbaues von Wien
=====Vbgm. Honay eröffnete das neue Sommerbad in Meidling

11. August (RK) Kopf an Kopf standen heute nachmittag die Menschen im neuen Sommerbad im Theresienbad, um an dem feierlichen Augenblick der Eröffnung dieser schönen Erholungs- und Heilstätte teilzunehmen. Mit Vizebürgermeister Honay waren von seiten der Stadtverwaltung die Stadträte Afritsch, Glaserer, Mandl, Dkfm. Nathschläger, Resch, Kiemer und Thaller sowie zahlreiche Gemeinderäte, Bezirksvorsteher und leitende Magistratsbeamte erschienen. Man sah auch mehrere Nationalräte und Bundesräte, den Planer des neuen Bades Architekt Prof. Schöll, Obersenatsrat Dipl. Ing. Dr. techn. Pecht in Vertretung des Stadtbaudirektors mit Persönlichkeiten des Wiener Stadtbauamtes.

Der Bezirksvorsteher von Meidling, Fürst, dankte im Namen der Bevölkerung seines Bezirkes der Wiener Stadtverwaltung für dieses schöne Bad.

Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller unterstrich, wie sehr die Gemeinde Wien besonderes Augenmerk auf das Sport- und Erholungsbedürfnis der Bewohner dieser Stadt legt. Es ist in unserer Zeit unbestritten, daß das Baden zu den selbstverständlichen Ansprüchen des Lebens gehört. Wir haben nach dem zweiten Weltkrieg bei unseren Wohnungsbauten als Forderung für ein gesundes und sozial gerechtes Wohnen festgelegt, daß jede Neubauwohnung neben Klosett und Wasser im Wohnungsverschluß auch einen Baderaum haben muß.

Bevor der soziale Wohnungsbau durch die Gemeindeverwaltung 1947 wieder einsetzte, war die Ausstattung der Wiener Wohnungen mit Badegelegenheit außerordentlich unzulänglich. Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom Jahre 1951 hatten nur 13.7 Prozent aller Wiener Wohnungen ein Bad. Diesem sozialen Notstand Rechnung tragend, wurden im Zuge der Moder-

nisierung unserer Stadt viele öffentliche Bäder, die jedermann zugänglich sind, geschaffen.

Die modernen Sozialgesetze, die den arbeitenden Menschen mehr Freizeit brachten, trugen dazu bei, daß der Schwimmsport nach dem ersten Weltkrieg einen besonders erfreulichen Aufschwung nahm. Um den neuen Anforderungen entgegenzukommen, erbaute die Gemeinde Wien nicht nur Warmbäder, sondern auch Sommerbäder.

Wir zählen unsere Badeanstalten zu den Sozialeinrichtungen. In weitestgehender Anpassung an die Verhältnisse aller Volksschichten sind die Besuchsgebühren so niedrig als nur möglich gehalten. Das Bad ist kein Luxus mehr, sondern eine Notwendigkeit.

Wenn sich die hygienischen Verhältnisse unserer Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten so grundlegend verbessert haben, so ist dies zu einem großen Teil dem gesteigerten Badebedürfnis zuzuschreiben, dem immer zahlreichere Bademöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden müssen.

Stadtrat Thaller verwies abschließend darauf, daß lediglich die südlichen Bezirke Wiens noch keine Sommerbäder besitzen. Um diesem Mangel abzuhelpfen, plant die Gemeinde Wien am Südhang des Laaer Berges ein neues, modernes Sommerbad. Dieses wird mindestens 6.000 Personen fassen und 32.000 Quadratmeter groß sein. Die Baukosten werden 17 Millionen betragen. Derzeit werden schon Versuchsbohrungen durchgeführt und noch heuer soll mit dem Bau begonnen werden. In zwei Jahren wird das neue Bad auf dem Laaer Berg den Betrieb aufnehmen können.

Vizebürgermeister Honay gab einen historischen Überblick über das Theresienbad, an dessen Stelle nach der Chronik schon vor mehr als einem halben Jahrtausend gebadet wurde. In jeder der beiden Türkenbelagerungen ist das Bad zerstört worden. Auch ein Jagdschloß und eine Wollzeuganstalt standen einmal dort. Unter Maria Theresia, nach welcher das Bad heute noch seinen Namen führt, wurde eine Trink- und Kuranstalt errichtet, deren Wasser allerdings nur für die kaiserliche Familie bestimmt war. Es muß demnach ein sehr kostbares Wasser sein, das im Meidlinger

Theresienbad entspringt.

1933 hat die Gemeindeverwaltung der ersten Republik das Theresienbad zum Heilbad erklärt. Wieder fiel es dem Kriege zum Opfer und es wird immer ein Ruhmesblatt für den Aufbauwillen der Wiener sein, daß 1952 die neue Stadtverwaltung den Beschluß faßte, an Stelle des zerstörten Bades eine ganz moderne Erholungs- und Kuranstalt zu errichten.

Das Bad bietet auch alle Möglichkeiten der erfolgreichen Behandlung des heute stark verbreiteten Rheumatismus. Vizebürgermeister Honay gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es Architekt Schöll gelungen ist, mit einem der Erholung dienenden Bad auch eine so wichtige Heilstätte eng zu verbinden. Wir können stolz darauf sein, daß Wien damit seinen Ruf als Stadt der Bäder neuerlich gefestigt hat.

Die Stadtverwaltung hat nach dem zweiten Weltkrieg keine Kosten gescheut, um den Neubau und den Wiederaufbau des Bäderwesens in der Bundeshauptstadt energisch und großzügig durchzuführen. Bisher wurden für diesen Zweck nicht weniger als 88 Millionen Schilling ausgegeben. Die bedeutendste Schöpfung auf diesem Gebiet ist das Strandbad Gänsehäufel, das 30.000 Personen Platz bietet.

Jedes neue Bad ist auch ein neues Stück Kultur. Auch dort, wo die Gemeinde neue Wohnräume schafft, vergißt sie nicht auf die Errichtung von Duschräumen, weil sie weiß, wie wichtig das Wasser für die Volksgesundheit ist. Hoffentlich wird nie mehr die Furie des Krieges dieses prachtvolle Symbol der Bautätigkeit der Stadtverwaltung zerstören. Wir wollen, daß die Menschen hier Gesundheit und Erholung finden mögen. Die Jugend aber soll einsehen, wie sehr die sportfreundliche Stadtverwaltung um sie bemüht ist. Die Gemeinde Wien wird auf ihrem erfolgreich begonnenen Weg weiterschreiten und immer wieder die Mittel herbeischaffen, um neue Kulturwerke erstehen zu lassen.

Abschließend dankte Vizebürgermeister Honay allen Arbeitern und Angestellten, vor allem aber Architekt Professor Schöll für ihre Arbeit und erklärte sodann das neue Sommerbad für eröffnet.

Zum Abschluß der Feier wurde ein Wettschwimmen ausgetragen. Hierauf besichtigten die Ehrengäste die neue Anlage. Der allgemeine Badbetrieb wurde sofort aufgenommen.